

Liebe Altenberger*innen,

in den letzten Tagen wird viel von „social distancing“ gesprochen. Und davon, soziale Kontakte soweit wie möglich einzuschränken. Mir glühen allerdings heute die Ohren. Freund*innen haben angerufen. Ich habe viel telefoniert. Bisschen „oldschool“, aber ungefährlich.

Ebba arbeitet gerade als Pastorin in Stockholm. Sie erzählt, Schweden setze auf „Durchseuchung“. Der Staat treffe offenbar bewusst keine Vorsichtsmaßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus. Sie macht sich große Sorgen um ihre Gemeindeglieder, besonders um die Alten und Einsamen. Natürlich gibt es das Angebot füreinander zu beten, füreinander einzukaufen. Und sie ruft die an, von denen sie genau weiß, sie sind ängstlich und allein. Sie sagt dem Kollegen vor Ort: „Wir können nicht so weitermachen. Wir dürfen kein*e in Gefahr bringen!“ Gleichzeitig hat sie Angst. Was wenn sie nach Hause will? Dänemarks Grenzen sind dicht. Kleinlich, sagt sie, sei sie. So an sich zu denken. Stark finde ich sie: menschlich. Und ich bin dankbar: tolle Freundin!

Max arbeitet gerade als Arzt in Köln. Normalerweise in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Heute hat er angerufen, um zu fragen, ob es mir gut geht, ob ich etwas brauche. Und um zu erzählen, dass er dem Gesundheitsamt seine Mitarbeit angeboten hat. Dass die Nachbarschaftshilfe mit Einkaufen und Fahrdiensten gut funktioniert. Mit seiner Freundin Becci fragt er sich: Ist das eigentlich genug, was wir tun? Neben den ohnehin heftigen Schichten im Krankenhaus Extradienste und Nachbarschaftshilfe. Ich finde beide unheimlich stark. Und ich bin echt dankbar: tolle Familie!

Im Psalm (104,27f.) heißt es:

„Es wartet alles auf dich, Herr, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.“

Und im 1. Petrusbrief (2,3):

„Ihr habt schon geschmeckt, dass der Herr freundlich ist.“

Da geht's nicht um Hamstereinkäufe, sondern um Gottvertrauen. Darum, dass ich bekomme, was ich zum Leben brauche. Kein Klopapier, keine Nudeln, kein Mehl. Gespräche: Nahrung für Herz und Seele. Meine Seele ist grade ganz satt. Und es sind noch Worte übrig. Die kann ich teilen.

Wie wäre es, Sie werfen mal einen Blick in Ihr Telefonbüchlein, liebe Altenberger*innen? Rufen Sie doch einfach mal durch und teilen Sie ein paar Worte. Ich glaube, dass das tröstet und das Herz leichter macht. Grade in diesen schwierigen Zeiten.

Herzliche Grüße von den Hügeln über Altenberg, die – wie es im Psalm (125,2) heißt – Schutz verheißen.

Bleiben Sie/ bleibt behütet,

Ihre/ Eure

Julia-Rebecca Riedel

